



(Nicht) Dänemark 2010 von Ralf Neuhaus

Der Plan

Dieses Jahr wollte ich meine Shark Liberté an die Ostsee trailern, um mit meiner Freundin Nina einen Dänemarktörn zu machen. Wir wollten bei günstigen Winden bis Kopenhagen und ansonsten rund Lolland segeln. Als Zeitraum hatten wir die beiden mittleren Augustwochen ausgewählt. Ausgangshafen sollte das mir, durch die IMS Weltmeisterschaft 2006 bekannte Neustadt sein. Der Ort war für uns gut erreichbar, hatte eine erstklassige Infrastruktur und es gab auch im August kein Problem, einen Liegeplatz zu bekommen. Das war für mich wichtig, da ich mit meinem Freund Stefan das Boot bereits eine Woche vorher nach Neustadt bringen wollte.



Neustadt - Grömitz 7 sm

Es ist Montag. Wir haben gemütlich gefrühstückt und sind nun, zur Mittagszeit, klar zum Auslaufen. Gestern Nachmittag hatten wir nach unserer Ankunft bereits alles verstaut und vorbereitet. Aus der morgendlichen Flaute ist inzwischen eine leichte Brise geworden und bei Sonnenschein und 2 Bft aus SW geht es mit 2-3 kn Speed Richtung Großenbrode, was wir heute zu erreichen hofften. Nach zweieinhalb Stunden haben wir Grömitz voraus, wir beschließen, da der Wind immer schwächer, der Himmel immer dunkler wird und wir kaum noch Fahrt machen, in Grömitz einzulaufen. Nachdem wir die letzte Meile noch motoren mussten, legen wir um 15 Uhr in Grömitz an. Wir machen einen langen Spaziergang entlang der schönen Promenade und schauen uns den Ort an, in dem reges Treiben herrscht.

Grömitz - Großenbrode 19 sm

Am späten Vormittag verlassen wir Grömitz bei sonnigen 22 Grad und 3-4 Bft aus ESE. Wir machen 5-6 kn Fahrt und haben nach 2,5 Std. Großenbrode voraus. Da es noch früh ist, beschließen wir, bis Burgtiefe auf Fehmarn weiterzusegeln. Der Wind hat inzwischen aufgefrischt und auf E-ENE gedreht.



Wir sehen bereits die Tonne Fehmarnsund als plötzlich die Pinne zur Seite wegknickt und das Boot unkontrolliert ausbricht. Als ich über das Heck schaue, sehe ich, dass der untere Beschlag am Ruderblatt abgebrochen ist und lose in der Halterung am Heck hängt. Während Nina das Vorsegel einrollt, rette ich mit einem Griff den Beschlag, bevor wir dann auch das Großsegel bergen, um den Druck vom Ruder zu nehmen. Als ich den Schaden begutachte, schlägt Nina vor, den Rettungskreuzer der DGzRS zu rufen, da wir, aus Ihrer Sicht, total manövrierunfähig sind. Wir hatten die Segel geborgen, genügend freien Seerraum und drifteten Richtung Großenbrode zurück, was nur 2 sm entfernt lag,



also kein akutes Problem und somit kein Rettungskreuzer nötig. Nach einem Blick auf die Einfahrt und den Hafenplan von Großenbrode hatte ich beschlossen, dorthin bei dann achterlichen Wind mit Außenborder, abzulaufen. Was mich darin noch bestärkte, war der Name der Marina "Yachtwerft Klemens", denn ich dachte schon an die baldmöglichste Fortsetzung unseres Törns. Während wir das Großsegel noch einmal ordentlich festbändselten, hielt eine Yacht auf uns zu, deren aufmerksame Crew mit fragenden Blick zu uns, die ohne Segel oder Motor durch die Gegend drifteten, herüberschaute und erst abdrehte, als wir sie lächelnd grüßten. Nachdem ich den Motor gestartet hatte, versuchte ich, ob ein Steuern bei achterlichen Wind und Welle bei langsamer Motorfahrt funktionieren würde. Dies war selbst bei langsamster Fahrt unmöglich, da das Ruderblatt mit nur noch einem Beschlag keinen Halt mehr hatte. Der ungeheure Druck, den ich spürte, ließ mich über manche Notruderkonstruktion, die ich in Ratgebern oder Fachzeitschriften gesehen hatte, müde lächeln. Die Praxis ist dann doch ganz anders. Nachdem wir das Ruderblatt komplett abgenommen hatten, drehte ich zum Test nur mit dem Außenborder einem Vollkreis, was auch bei Wind und Welle problemlos gelang.

Aufgrund der Motorhalterung, die nur ein beschränktes Einschlagen des Motors erlaubt, sind zwar keine engen Kurven möglich, aber für die Einfahrt in den Hafen und Anlegen im großen Becken sollte es reichen. Nach kurzer Fahrt erreichten wir die Einfahrt zum Großenbroder Binnensee, in dem die Yachthäfen des gleichnamigen Ortes lagen. Der Weg führt durch ein betontes Fahrwasser, neben dem sich, in einigen Metern Abstand, eine knapp unter der Wasseroberfläche liegende alte Mole befindet.



Bei der Durchfahrt hatten wir noch einmal eine Schrecksekunde, als eine steilere Welle den Motor aus dem Wasser hebt und uns kurzzeitig manövrierunfähig macht. Als dann eine größere Yacht hinter uns einfährt, winkt Nina mit unserer Pinne, ich deute auf unser Heck und die am Bug stehende Frau ruft irgendetwas nach hinten, woraufhin die Yacht zurückfällt und hinter uns bleibt. Im ruhigen Binnensee eingelaufen, kommen sie längsseits und bieten uns Schlepphilfe an, die ich dankend, da nicht notwendig, ablehne. Im Hafen legen wir in der ersten, für uns aber viel zu großen Box, im zweiten Versuch mit Hilfe unser Nachbarn an. Nach Absprache mit dem Hafenmeister verlegen wir das Boot in eine kleinere, für uns nur mit Außenborder gut erreichbare Box, die auch für mehrere Tage frei ist. Nach dem Festmachen telefoniere ich direkt mit Bodo Günther und schildere mein Problem. Er hat Beschläge vorrätig, aber die Bohrungen stimmen nicht mit denen meines alten Ruderblatts überein. Er wundert sich, wie auch ich, dass der Beschlag und nicht das Ruderblatt gebrochen ist und gibt mir den Tipp, den Beschlag von einem Fachmann schweißen zu lassen. Wir gönnen uns unser nun verdientes Anlegebier und machen noch einige Fotos von unserem Malheur. Nina meint augenzwinkernd: „Wenn Du den Rettungskreuzer gerufen hättest, das wären Fotos geworden.“ Jaaa siischer, aber etwas Teurere!!! Tja habe ich wieder die ganze Action versaut, muß ich mich wohl noch entschuldigen!?

Großenbrode

Bei der Werft konnte man mir nicht direkt weiterhelfen sondern schickte mich zu einer benachbarten Schlosserei, die für sie auch die Metallarbeiten auf den Yachten erledigt. Der Chef hielt es für ratsam, den Beschlag anzuschweißen und zusätzlich mit einem aufgesetzten Metallstück zu verstärken. Bei genauerem Hinsehen erkannten wir, dass der obere Bolzen verbogen war und der Beschlag auch einen Riß hatte. Ich hatte sowieso beschlossen, wenn, dann das beide Beschläge verstärkt werden sollten. Wir waren uns schnell einig. Allerdings konnte ich das Ruderblatt erst am nächsten Tag abends abholen, da der Schweißer auf einer Baustelle war.

Es war Mittwochmorgen und wir würden hier nun bis mindestens Freitag festsitzen. Kurzenschlossen holten wir das Auto von Neustadt nach Größenbrode, um bei dem angesagten schlechten Wetter die Umgebung zu erkunden. Außerdem konnte ich, da ich eine Woche länger Zeit hatte, Nina auf dem Rückweg in Größenbrode absetzen und noch ein paar Tage in der Lübecker Bucht segeln, bevor ich zurück mußte.



Großenbrode - Fehmarn 7 sm

Es ist Freitagmorgen und Nina bereitet das Frühstück vor, während ich einige Macken am Ruderblatt ausbessere, die bei unserer Havarie entstanden sind. Die Schlosserei hat gute Arbeit geleistet und ich glaube, die Beschläge halten nun wieder 30 Jahre. Wahrscheinlich wird jetzt das Blatt brechen, denke ich und verdränge den Gedanken ganz schnell wieder. Die letzten beiden Tage war das Wetter ziemlich mies, so dass wir seglerisch wenigstens nichts verpasst haben. Am Nachmittag laufen wir bei Sonnenschein, 24 Grad und 3-4 Bft aus E - ESE aus Großenbrode aus. Nach 2 Stunden herrlichem, aber unspektakulären Segelns erreichen wir, nun im zweiten Versuch, endlich Burgtiefe auf Fehmarn und machen in einer freien Box fest. Wir erkunden, nach unserem Anlegebier noch die Umgebung des Hafens, setzen uns auf die Terrasse des Cafe Sorgenfrei und genießen die Aussicht, bevor wir bei immer noch über 20 Grad, zum Abendessen an Bord zurückgehen.

Burgtiefe

Wir liegen nun absprungbereit in Burgtiefe und warten auf für uns günstige, hier normal vorherrschende westliche Winde, um die 30 sm nach Nysted auf Lolland hinüber zu segeln. Und woher kommt der Wind ? Aus NE genau auf die Nase und dazu noch schwach. Später schläft der Wind sogar ein und es regnet vereinzelt, bevor am Abend der Himmel aufreißt und uns einen herrlichen Sonnenuntergang beschert. Auch der nächste Tag wird seglerisch nicht besser. Es herrscht absolute Flaute und das Seewetteramt gibt für die Ostsee eine Sturmwarnung heraus. Bei sonnigem Wetter machen wir einen Ausflug in das schöne Städtchen Burg auf Fehmarn, bevor dann am Abend der angekündigte stürmische NE-Wind einsetzt.



Burgtiefe - Orth 9 sm

Es ist Montag. Die erste Woche ist bereits um. Der Wind weht schwach bis mäßig aus NE und somit ist auch heute wieder nicht an Dänemark zu denken. Kopenhagen war schon erledigt und inzwischen ist selbst eine gemütliche Umrundung von Lolland inklusive des Besuchs der vielen Städtchen und Inseln illusorisch.



Also beschließen wir, da für die nächsten Tage Westwind angesagt ist, nach Orth und von dort nach Westlolland zum Naskov-Fjord mit seinen kleinen Häfen und der gleichnamigen Stadt zu segeln. Das wäre zeitlich noch möglich und wir hätten laut Wettervorhersage hin und zurück einen Halbwindkurs. Da es am Morgen bewölkt ist und regnet, frühstücken wir gemütlich, bevor wir am Nachmittag lossegeln wollen. Pünktlich zum Auslaufen reißt der Himmel auf und wir segeln bei 3-4 Bft aus NE-E Richtung Ansteuerungstonne Fehmarnsund. Nina schießt eine Fotoserie der Fehmarnsundbrücke und dokumentiert filmend unseren Segeltag, bevor der Wind hinter der Brücke nachläßt und wir mit langsamer Fahrt auf Orth zusegeln.



Im hinteren Teil des Hafenbeckens finden wir einen schönen Liegeplatz und liegen nun mitten im Geschehen des kleinen Dorfes, was uns total begeistert. Beim Sundowner im Cockpit kündigt der Wetterbericht für den nächsten Tag, für uns bei Kurs Nord günstige 5-6 Bft aus West an.

Orth

Erstens kommt es anders und zweitens als man denkt! Als wir aufstehen herrscht Flaute. Es ist heiter und schon 20 Grad warm, aber der Wetterbericht meldet zu den 5-6 Bft Schauer und Gewitterböen. Während wir noch überlegen, ob wir starten wollen, kommt leichter Wind auf, aber nicht aus West, sondern aus Nord. Wir sind echt bedient, packen zusammen und frühstücken ausgiebig. Aus der Brise werden 2-3 Bft, die mittags wieder einschlafen, die Sonne scheint bei 24 Grad und wir genießen letztendlich den Sommertag im Cockpit.



Am nächsten Tag gibt das Seewetteramt Hamburg eine Unwetterwarnung heraus, die uns einen weiteren Tag in Orth beschert. Der Himmel ist bedeckt, es regnet immer wieder und es weht durchgehend ein stürmischer Wind. Wir schauen den Surfern zu, für die der Wind hier in der geschützten Bucht genial ist und schießen viele gute Fotos. Als ich einen Ordner mit unseren Bildern anlege, meint Nina, als ich diesem einen Namen geben will: „Nicht Dänemark“. Ich denke, guter Titel, auch wenn sie es so wohl nicht gemeint hatte.



Als am Donnerstagmorgen die Sonne scheint, messe ich mit dem Handwindmesser den Wind, als ein Surfer auf mich zukommt und fragt „Wieviel ?“. Als ich erwidere 28 kn was 7 Bft entspricht meint er "Ooohh, da muß ich wohl ein kleineres Segel holen". Ich wünsche ihm grinsend viel Spaß, richte mich auf einen weiteren Hafentag ein und hake Dänemark endgültig ab. Da das Boot etwas windgeschützte liegt, lese ich im Cockpit, während Nina unter Deck, seit zwei Stunden am Laptop Karten spielt. Auf meinen Hinweis, dass bei 24 Grad die Sonne scheint, erwidert Sie nur „aber mindestens 90 kn Wind. Mindestens!!!“ Vielleicht sollte ich mich lieber mit dem Lifebelt am Boot sichern !? Später macht Nina mit einem geliehenen Fahrrad im nächsten Dorf noch einige Besorgungen und erkundet dabei die Umgebung, bevor wir am Abend in ein nettes Restaurant gehen.

Orth - Großenbrode - Burgtiefe 19 sm

Es ist Freitag. Ninas Urlaub geht am Sonntag zu Ende und wir haben beschlossen, am Samstag mit dem Auto noch einen Tagesausflug nach Lolland zu machen. Meinen nicht ernstgemeinten Vorschlag, die Gastlandflagge am Auto anzubringen, findet Nina, für jeden Blödsinn zu haben, total super. Ich nicht! Und werfe ein, dass Sie ja keine Antenne hat, worin Sie aber kein Problem sieht. Schmunzelnd erkläre ich, dass die Flagge nächstes Jahr mit der Liberté rüber geht oder gar nicht.

Wir haben heute schönes Wetter und mit 3-4 Bft aus SW guten Segelwind. Zur Mittagszeit legen wir ab und segeln nach Großenbrode, wo ich Nina absetze, damit Sie das Auto schon mal nach Fehmarn holen kann. Ich lege direkt wieder ab und segele, nun Einhand, bei zunehmenden Wind Richtung Burgtiefe, bis auf halber Strecke der Wind wieder einschläft. Ich motore den Rest der Strecke und lege am späten Nachmittag in Burgtiefe an, wo Nina mich bereits erwartet. Bei strahlenden Sonnenschein essen wir im Cockpit und planen unseren morgigen Ausflug nach Lolland, wobei wir uns geeinigt haben, keinen Ort anzufahren, den wir mit dem Boot noch anlaufen wollen.

Burgtiefe

Nach unserem gestrigen Ausflug nach Nyköbing ist Nina heute Nachmittag abgereist und teilt mir am Abend telefonisch mit, dass das nächste Sturmtief schon im Anmarsch ist. Am Montagmorgen gibt die Küstenfunkstelle DP 07 eine Sturmwarnung für die Nord- und zwei Stunden später auch für die Ostsee heraus. Die nächsten drei Tage pfeift der Wind selbst im geschützten Hafen, mit 7 Bft, der Wasserstand sinkt zeitweise um bis zu einem Meter und eine Bavaria, die am Anfang des Steges liegt, sitzt im Schlick fest.



Ich bleibe entspannt und denke an eine Unterhaltung, die ich vor ein paar Jahren in Holland hatte. Dort erzählte mir ein erfahrener Segler wie er von Stavoren nach Vlieland gesegelt ist, um von dort über die Nordsee nach Dänemark zu segeln. Auf Vlieland hatte er dann 3 Wochen nur stürmischen Wind und meinte "Tja da haben wir 3 Wochen Urlaub auf Vlieland gemacht, sind dann wieder zurückgesegelt und jetzt segeln wir nächstes Jahr nach Dänemark". Das Wetter muß man nehmen wie es ist!



Burgtiefe - Großenbrode 9 sm

Es ist Donnerstag, das Sturmtief ist durchgezogen und für heute ist schwacher Wind aus W angesagt. Um 9.30 Uhr laufe ich aus, um den Rückweg anzutreten und wenn windtechnisch machbar, bis Grömitz zu segeln. Der Wind weht bei bedecktem Himmel, mit nur 1-2 Bft aus SW, das heißt kreuzen. Dem Hafenkoller knapp entronnen, ist mir jeder Windhauch recht und ich setze die Segel. Nachdem ich fast drei Stunden mit gut 1 kn Speed hin und her gekreuzt bin, dabei kaum weiter gekommen bin und sich die Ostsee letztendlich in einen Teich verwandelt hat, packe ich die Segel ein und beschließe, mit Pinnenpilot zu motoren. Nach einer Stunde meldet sich der Pinnenpilot mit einem Piepton und blockierender Schubstange ab. Na super! Alle Jahre wieder!!! Aber nicht mit mir, ich stecke den Reservepiloten auf und weiter geht es. Um 14 Uhr erreiche ich, bei inzwischen sonnigen Wetter, Großenbrode und gönne mir ein Anlegebier bevor ich im Ort noch einige Besorgungen mache. Am Abend genieße ich den Sonnenuntergang bei totaler Windstille, mit herrlichem Blick über den Großenbroder Binnensee und Rum und Zigarre von meinem Liegeplatz aus.

Großenbrode -Travemünde 28 sm

Als ich aufwache, prasselt der Regen auf das Deck und der Wind weht bereits aus NE. Ich frühstücke und mache gerade das Boot klar, als eine Yacht stark schaukelnd in den Binnensee einläuft. Ein kleines Boot, vergleichbar mit der Shark, fährt in entgegengesetzter Richtung auf die Einfahrt zu und dreht wieder ab. Mein erster Gedanke war ,zum Segelsetzen, aber nein, der Skipper hängt die Fender raus und fährt zurück in den Hafen.



Skeptisch geworden durch dieses Schauspiel, nehme ich meinen Handwindmesser und messe an der Mole angekommen 4-5 Bft. Die Wellen spritzen über die alte, knapp unter der Wasseroberfläche liegende Mole, die so auch als Wellenbrecher wirkt. Ich sehe eigentlich kein Problem, verlasse die Marina und setze binnen das Großsegel. Zur Sicherheit lasse ich den Außenborder noch laufen, als ich den Binnensee segelnd durch das betonte Fahrwasser verlasse. Die auflandige Welle schaukelt mich durch und ich denke nur, hier darf aber auch wirklich nichts schiefgehen, denn der Strand ist teilweise nur 50 m entfernt. Im freien Wasser stoppe ich den Außenborder und rolle das Vorsegel aus, worauf die Shark, nun unter Vollzeug, sofort auf knapp 6 kn beschleunigt. Nachdem ich ausreichend Distanz zur Küste habe, falle ich auf Raumwindkurs ab. Die Shark kommt immer wieder ins Gleiten und macht dabei bis zu 7,4 kn Speed. Nach gut zwei Stunden habe ich bereits Grömitz querab. Auch der wieder einsetzende Regen kann meine Begeisterung nicht dämpfen und so geht es mit Rauschefahrt Richtung Travemünde weiter. Bei nachlassendem Wind lege ich drei Stunden später, im strömenden Regen, in Travemünde gegenüber dem Großsegler Passat an. Ich bin zwar klatschnaß, hatte aber einen guten Segeltag, bevor ich nach 19 Tagen meinen Törn nun hier in Travemünde beende. Beim Anlegebier genieße ich die Aussicht auf hier liegende Großsegler, vorbeifahrende Fähren und hoffe, dass der nächste Sommer besseres Segelwetter bringt.



Fazit

Wir haben in knapp 3 Wochen 98 sm an 7 Segeltagen zurückgelegt. Ich kann mich an keinen Sommertörn mit derart unbeständigem Segelwetter und so vielen Hafentagen wegen schwachem oder stürmischem Wind erinnern. In den Nachrichten wurde berichtet, dass dieses Jahr der regenreichste August seit Beginn der Wetteraufzeichnung im Jahre 1881 war.

In der Beziehung hatten wir Glück, da wir auf Fehmarn kaum Regen, viel Sonnenschein und immer Temperaturen über 20 Grad hatten. Dafür steht aber jetzt schon der Plan für die nächste Saison mit hoffentlich besserem Segelwetter fest. Natürlich Dänemark !!!